

Diskriminierung ist überall

MP
23.10.10

Zivilcourage im Alltag war das Thema beim Schwanberger Jugendforum

Von unserem Mitarbeiter
JANOSCH PRIEBE

SCHWANBERG Ein afrikanischstämmiger Mann setzt sich in einer Straßenbahn neben einer älteren Dame. Die zögert nicht lange und beginnt den „Hottentotten“, wie sie selbst sagt, wüst rassistisch zu beleidigen. Der dunkelhäutige Mann rächt sich bei der Fahrscheinkontrolle. Kurz bevor der Schaffner kommt, verspeist er die Fahrkarte der Rassistin. Die steht mit ihrer Ausrede - „der Neger hier hat den Fahrschein eben aufgefressen“ - beim Schaffner ziemlich dumm da.

Es ist Pepe Danquarts Kurzfilm „Der Schwarzfahrer“, mit dem Stefan Lutz-Simon das 24. Schwanberger Jugendforum zum Thema „Wo fängt Mut für mich an? Zivilcourage im Alltag“ eröffnet.



Engagiert gegen Diskriminierung: Stefan Lutz-Simon. Er ist Diplom-Pädagoge und lehrt an der Universität Würzburg. FOTO: JANOSCH PRIEBE



Diskussion in Kleingruppen: Einige Gäste diskutieren mit Diplom-Pädagogin Zehranur Aksu (Mitte) von der Jugendbildungsstätte Unterfranken über Zivilcourage in Bildungseinrichtungen und das Projekt „Schule ohne Rassismus“.

FOTO: JANOSCH PRIEBE

Lutz-Simon ist Leiter der Jugendbildungsstätte Unterfranken und die Hauptperson bei der vom Kitzinger Kreisjugendring (KJR) organisierten Veranstaltung - und er wirkt entschlossen, was seine Botschaft betrifft: „Es kann nicht sein, dass wir alle so tun, als wüssten wir da nichts davon“, ruft Lutz-Simon den rund 50 Gästen zu, darunter zahlreiche Bürgermeister und Funktionsträger.

Dabei ist es dem engagierten Mann wichtig, Zivilcourage nicht auf Extremfälle wie das „U-Bahn-Schlägeropfer“ Dominik Brunner zu reduzieren, sondern den Begriff als „die andere Seite von Diskriminierung zu sehen“. Dabei gehe es um

„Akzeptanz zur Vielfalt in unserem Land“. In diesem Zusammenhang griff der Referent Wortführer aus dem konservativen Spektrum scharf an. Stefan Lutz-Simon: „Mir stinkt's, wenn Seehofer eine Gruppe von Menschen Türken nennt und sagt: Hier ist die Tür zu.“

Lutz-Simon betonte weiter, dass nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund Opfer von Diskriminierung werden. Viele Menschen würden wegen ihrer sexuellen Ausrichtung, ihres Alters oder einer Behinderung diskriminiert, so der Bildungsstättenleiter.

Anschließend erläuterte er verschiedene Perspektiven der Zivilcou-

rage: Man könne beispielsweise überlegen, wo Diskriminierung anfängt und wogegen sie sich richtet. Dieser Gedanke könnte erweitert werden, indem strukturelle Diskriminierungen aufgedeckt werden und man diesen folglich entgegen wirkt.

„Wir müssen uns eingestehen, dass Diskriminierung normal ist in der Gesellschaft.“

Stefan Lutz-Simon
Jugendbildungsstätte

Die strukturelle Diskriminierung werde in den Augen von Lutz-Simon oft vernachlässigt: Ob „Ausländerquote“ in Diskotheken oder Unhöflichkeit von Bedienungen in Cafés gegenüber Menschen mit Behinderung: Viele alltägliche Situationen seien vor Diskriminierung nicht gefeit, so der Referent.

Die Lösung ist ebenso klar, wie sie einfach anmutet: „Wir müssen uns eingestehen, dass Diskriminierung normal ist in unserer Gesellschaft. Wir müssen gemeinsam etwas ändern. Wir leben hier zusammen und sollten nicht in „die“ und „wir“ denken“, appellierte Lutz-Simon an die Gäste.

Im Anschluss stellten der Referent und seine Kolleginnen Zehranur Aksu und Stefanie Frische Projekte der Arbeitsgruppe vor, wie „Schule ohne Rassismus“.